

Die sozialen Dimensionen der Nachhaltigkeit - Vorschläge zur Konkretisierung und Operationalisierung -

Vortrag auf der ordentlichen Mitgliederversammlung des Doktoranden-Netzwerk Nachhaltiges Wirtschaften am 26.04.02 in Köln

Claudia Empacher, Institut für sozial-ökologische Forschung

Das Institut für sozial-ökologische Forschung ist ein unabhängiges gemeinnütziges Forschungsinstitut, in dem WissenschaftlerInnen verschiedener Disziplinen Umweltforschung an der Schnittstelle von Natur- und Sozialwissenschaften betreiben. Hierbei wird eine problem- und akteursorientierte transdisziplinäre Forschung betrieben. Im Jahr 2000 wurde dem ISOE vom Schweizer Wissenschaftsrat der Swiss Transdisciplinary Award verliehen.

Einleitung

In meinem Vortrag möchte ich zunächst Schwierigkeiten und offene Fragen in Bezug auf die soziale Dimension aufzeigen und anschließend das vom Institut für sozial-ökologische Forschung erarbeitete Konzept zur sozialen Nachhaltigkeit vorstellen.

Ausgangslage

Schon 1998 ist das Institut für sozial-ökologische Forschung vom Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) in Karlsruhe damit beauftragt worden, einen Ansatz zur Konkretisierung von Zielen sozialer Nachhaltigkeit und Regeln für die Erreichung dieser Ziele zu erarbeiten.

Hintergrund für das Projekt war zum einen das Defizit, das in der Operationalisierung der sozialen Dimension der Nachhaltigkeit sichtbar war und zum anderen die Beobachtung, dass die wenigen bis zum Zeitpunkt des Projektes erarbeiteten Ansätze sozialer Nachhaltigkeit unsystematisch und nicht theoretisch fundiert waren und keine verallgemeinerbaren Begründungen für Kriterien und Ziele sozialer Nachhaltigkeit angaben.

Ziele des Projektes waren folglich:

- die theoriegeleitete Bestimmung des Gegenstandsbereichs, d.h. eine Antwort auf die Frage: „Worüber sprechen wir, wenn wir von sozialer Nachhaltigkeit sprechen?“
- die Identifizierung relevanter „Dimensionen“ sozialer Nachhaltigkeit: „Was ist es, was Gesellschaft in ihrem Innersten zusammenhält?“
- die Formulierung von Regeln für die Dimensionen: „Wie kann soziale Nachhaltigkeit erreicht werden?“

Übergreifender Anspruch war es, eine Verknüpfung von normativer und analytischer Ebene herzustellen, d.h. nicht immer nur davon auszugehen, wie soziale Nachhaltigkeit *normativ* sein *soll*, sondern zu betrachten, wie eine Gesellschaft *analytisch* beschaffen sein muss, um dauerhaft überleben zu können.

1. Problematik der Operationalisierung

Um nun bestimmen zu können, was soziale Nachhaltigkeit überhaupt bedeutet, tauchen bei der sozialen Dimension, im Gegensatz zur ökologischen Nachhaltigkeit, verschiedene Probleme auf, die berücksichtigt werden müssen:

- Die Definition des Sozialen
- Die besonderen Qualitäten des Sozialen

a) Die Definition des Sozialen

Was ist soziale Nachhaltigkeit?

Sieht man sich einmal an, wie bis vor kurzem mit den sozialen Dimensionen in der Nachhaltigkeits-Diskussion umgegangen wurde, so lassen sich im wesentlichen zwei Richtungen erkennen:

- Häufig wird soziale Nachhaltigkeit als der ökologischen Dimension nachrangig verstanden, im Sinne von **Sozialverträglichkeit** ökologischer Maßnahmen.
- Oder das Soziale wird definiert als Bereiche der klassischen **Sozialpolitik**. Hier werden dementsprechend Themen wie Arbeitslosigkeit, Gesundheitsfürsorge, Altersvorsorge usw. thematisiert. Dies ist z.B. bei den diskutierten CSD-Indikatoren-Systemen der Fall.

Man kann jedoch durchaus der Meinung sein, dass die soziale Seite der Nachhaltigkeit weit über diese beiden Positionen hinausgeht. Aspekte wie Kommunikationsstrukturen, Elemente sozialen Zusammenhalts, Hilfsbereitschaft usw., eben insbesondere solche Phänomene, die die Qualität sozialen Handelns ausmachen, werden in diesen Perspektiven ausgeblendet. Diese Phänomene jedoch sind in Bezug auf Nachhaltigkeit von großer Bedeutung, insbesondere stellen sie Voraussetzungen dar, um Nachhaltigkeit in anderen Dimensionen überhaupt umsetzen zu können.

Was ist sozial?

Betrachtet man also diese Überlegungen, so ist eigentlich evident, dass zur Konkretion sozialer Nachhaltigkeit zunächst die Frage geklärt werden muss: Was ist überhaupt sozial? Was ist das Soziale?

Darüber müssten die Sozialwissenschaften Auskunft geben können, schließlich ist das Soziale ihr Gegenstand der Erkenntnis. Entgegen allgemeiner Annahmen existiert jedoch leider keine einheitliche Referenz dessen, was unter Sozialem verstanden wird. Weder in soziologischen Theorien noch im Alltagsverständnis gibt es eine einheitliche Definition für das Soziale.

In jedem soziologischen Theoriekonstrukt wird das Soziale anders verstanden und definiert. (Im übrigen ist dies für die Ökonomie ebenso der Fall). Dementsprechend

muss man sich bei der Konkretisierung sozialer Nachhaltigkeit auch mit sozialwissenschaftlichen Theorien auseinander setzen und eine Theorie auswählen, auf Basis derer man eine Konkretisierung vornehmen kann.

b) Die Charakteristika des Sozialen

Die soziale Sphäre zeichnet sich im Gegensatz zur ökologischen durch spezifische Charakteristika aus:

- **das Soziale ist bipolar:**

d.h. es gibt sowohl eine individuelle Ebene als auch eine Ebene des sozialen Systems. Unser Wertesystem, was dem einzelnen eine besondere Bedeutung zuschreibt, verbietet uns, über die individuelle Ebene hinwegzusehen.

Allerdings kann es bekanntermaßen zu Konflikten zwischen beiden Ebenen kommen, denn was für einzelne Individuen gut ist, muss nicht unbedingt gut für das gesamte Sozialsystem sein.

- **das Soziale ist normativ:**

Wie bereits angedeutet, können wir nicht einfach beschreiben, was sozial ist oder was sozial funktional wäre, da wir immer eine normative Vorstellung mit uns herumtragen, darüber, was sozial sein soll. Wie z.B. dass die Würde des Menschen unantastbar ist.

- **das Soziale ist reflexiv:**

neben objektiv feststellbaren Elementen, enthalten soziale Phänomene immer Elemente sozialer Wahrnehmung und Bewertung. Diese subjektiven Elemente sind keineswegs homogen, sondern können sich erheblich unterscheiden. Wenn ich also feststelle, dass ich 6 % Arbeitslosigkeit habe, dann ist das in den USA eine Katastrophe, bei uns wäre das ein Beschäftigungswunder.

- **das Soziale ist nicht nur reaktiv, sondern auch aktiv:**

Menschen reagieren nicht nur auf Umweltbedingungen, sie nehmen auch aktiv auf sie Einfluss. Obwohl wir durch diese Tatsache in die heutige Umweltsituation geraten sind, ist sie noch nicht per se negativ, denn sie beinhaltet auch, dass das Soziale entwicklungsfähig ist, auch im positiven Sinne.

- **das Soziale ist immateriell:**

obwohl sie häufig auch eine materielle Basis besitzen, sind soziale Phänomene immateriell und folglich auch nur schwer zu fassen.

Diese besonderen Charakteristika des Sozialen erschweren die Beschreibung und Darstellung der sozialen Dimension durch analoge Konzepte zu ökologischen

Ansätzen, wie z.B. ökologischen Schwellenwerten oder Tragfähigkeits-Konzepten, oder machen dies sogar unmöglich. Ein analytisches Konzept sozialer Nachhaltigkeit sollte diese Charakteristika beachten, um nicht vorschnell Analogie-Schlüssen mit der ökologischen Dimension zu verfallen.

2. Der ISOE-Ansatz sozialer Nachhaltigkeit

Diese grundlegenden Überlegungen bildeten die Basis für den Ansatz sozialer Nachhaltigkeit, der im Projekt erarbeitet wurde. Im Projekt wurden zudem zunächst verschiedene sozialwissenschaftliche Konzepte nach ihrem möglichen Beitrag für die Konkretisierung sozialer Nachhaltigkeit untersucht: Konkret waren dies Sozialkapital-Ansätze, die funktionalistische Systemtheorie und Grundbedürfnis-Konzepte. Ich möchte darauf hier jedoch nicht näher eingehen. Nur so viel sei dazu gesagt, dass hierdurch noch deutlicher wurde, dass eine Analogie zu Konzepten ökologischer Nachhaltigkeit wie z.B.:

- Schwellenwerten
- Tragfähigkeit
- Naturkapital

in der sozialen Dimension nicht gegeben ist. Dennoch wurden einige Anregungen dieser Ansätze in die Ausarbeitung mit aufgenommen.

Theoretischer Ansatz

Für die Operationalisierung sozialer Nachhaltigkeit haben wir uns dafür entschieden als theoretischen Bezugspunkt die „Theorie der Strukturierung“ von Giddens (1988) auszuwählen. Diese geht davon aus, dass soziale Systeme überhaupt nur insofern existieren „als Formen sozialen Verhaltens über Raum und Zeit hinweg permanent reproduziert werden“ (Giddens 1998:34). Das Handeln und die Struktur ist nicht voneinander unabhängig, sondern beides bedingt sich wechselseitig, Giddens spricht von der Dualität von Struktur, d.h. Strukturen sind sowohl Mittel als auch Ergebnis des Handelns von Individuen.

Die Vorteile dieser Konzeption liegen zum einen darin, dass das charakteristische Spannungsverhältnis zwischen Individuen und gesellschaftlichen Strukturen abgebildet werden kann und zum anderen in der weitgehenden Offenheit dieses Theoriebezugs, die es auch anschlussfähig an andere theoretische Konzepte werden lässt.

Schlüsselemente sozialer Nachhaltigkeit

Auf Basis dieser theoretischen Vorüberlegungen, den Anregungen, die aus der Betrachtung der genannten sozialwissenschaftlichen Konzepte gezogen werden konnten sowie den Grundprinzipien nachhaltiger Entwicklung haben wir schließlich fünf Aspekte als Schlüsselemente sozial nachhaltiger Entwicklung identifiziert. Diese Schlüsselemente basieren alle auf der Vorstellung, dass eine nachhaltige Entwicklung nur dann möglich ist, wenn die Gesellschaft dauerhaft existenzfähig

bleibt. Zudem wurden hierbei beide Ebenen berücksichtigt: die innergesellschaftliche Ebene der Lebensbedingungen und des Zusammenlebens von Individuen sowie die übergreifende Ebene des gesellschaftlichen Systems

- **Existenzsicherung aller Gesellschaftsmitglieder**

Die physische Reproduktion ist unbestreitbar eine Grundbedingung für die Aufrechterhaltung von Gesellschaften. Existenzsicherung ist gemeint im Sinne der Befriedigung elementarer Bedürfnisse, die jedoch nicht nur das pure Überleben, sondern ein dauerhaft produktives Überleben ermöglichen, also über die physische Existenzsicherung hinaus auch immaterielle Bedürfnisse mit einschließen und soziale und individuelle Entwicklung ermöglichen.

- **Entwicklungsfähigkeit sozialer (Teil-)Systeme und Strukturen**

Häufig wird im Nachhaltigkeits-Diskurs zu stark betont, dass es darum geht, etwas zu erhalten, Stabilität herzustellen usw. Es wird jedoch nicht umsonst von nachhaltiger *Entwicklung* gesprochen, d.h. die Dynamik hat eine sehr starke Bedeutung. Im sozialen Bereich geht es weniger darum, soziale Systeme stabil zu halten, als vielmehr deren Anpassungsfähigkeit an äußere und innere Veränderungen zu erhalten. Denn soziale Systeme brechen noch nicht zusammen, wenn sie ihre Stabilität verlieren, aber wenn sie nicht mehr in der Lage sind, sich weiterzuentwickeln und auf sich verändernde Bedingungen angemessen zu reagieren. Nachhaltigkeit eines sozialen Systems bedeutet somit in erster Linie Lern- und Entwicklungsfähigkeit.

- **Erhaltung und Weiterentwicklung der Sozialressourcen**

Dieses Schlüsselement umfasst insbesondere die besonderen immateriellen Qualitäten des Sozialen, die in anderen Konzepten sozialer Nachhaltigkeit sehr vernachlässigt wurden.

Unter sozialen Ressourcen verstehen wir immaterielle Ressourcen, die nicht einzelnen Individuen zugeschrieben werden können, sondern nur in gesellschaftlichen Zusammenhängen existieren. Dies sind sowohl gesellschaftliche Werte, als auch kulturelle Traditionen und gesellschaftliches Wissen. Sie stellen für die Gesellschaft einen Gewinn dar, denn sie bieten für die Individuen Handlungsmöglichkeiten und Handlungssicherheiten. Unter dem Aspekt der Erhaltung der Entwicklungsfähigkeit sind besonders relevant Sozialressourcen wie Solidarität, Toleranz, Integrations- und Selbstorganisations- und Kooperationsfähigkeit und die Fähigkeit zur gewaltfreien Konfliktregulierung in einer Gesellschaft.

- **Chancengleichheit im Zugang zu Ressourcen**

Dieses Schlüsselement ist unter dem Nachhaltigkeits-Aspekt der inter- und intragenerativen Gerechtigkeit unabdingbar.

Ressourcen sind hier gemeint im umfassenden Sinne, sowohl materielle Ressourcen, als auch Zeitressourcen und Bildungsressourcen, aber auch soziale Ressourcen (im Sinne des vorherigen Schlüsselements) fallen hierunter.

- **Partizipation an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen**

Partizipation ist nicht nur im normativen Sinne ein erstrebenswertes Ziel, sondern sie kann als Voraussetzung verstanden werden, um dem Prozess nachhaltiger Entwicklung die notwendige Breite, Qualität und Stabilität zu verschaffen und alle sozialen Ressourcen und individuellen Potenziale zu nutzen.

Partizipation beinhaltet die Erhaltung, Erweiterung und Verbesserung demokratischer Formen der Entscheidungsfindung und Konfliktregulierung.

Leitorientierungen sozialer Nachhaltigkeit

Abschließend haben wir auf Grundlage dieser Schlüsselemente Leitorientierungen sozialer Nachhaltigkeit formuliert.

Hierbei enthielt die Entwicklungsfähigkeit sozialer Systeme und Strukturen keine eigene Leitorientierung, da sie als eine wichtige Querschnittsdimension in allen anderen Leitorientierungen enthalten sein sollte.

Demgegenüber wurde jedoch eine eigene Leitorientierung zum Thema Arbeit/Gesellschaftliche Tätigkeit vorgeschlagen, um die gesellschaftliche Bedeutung dieses Themas hervorzuheben:

1. *„Allen Mitgliedern der Gesellschaft soll durch die Befriedigung ihrer materiellen und immateriellen Grundbedürfnisse eine menschenwürdige Existenz ermöglicht werden.“*

Hierbei wird betont, dass die Befriedigung dieser Grundbedürfnisse von den Individuen selbst als ausreichend wahrgenommen werden muss und dass diese in die Lage versetzt werden müssen, selbst um deren Erfüllung zu sorgen.

2. *„Jedes erwerbsfähige Gesellschaftsmitglied soll die Chance zu bezahlter Erwerbsarbeit oder zur Existenzsicherung durch selbständige Tätigkeit und Produktion haben. Die bezahlte Erwerbsarbeit ebenso wie die gesellschaftlich notwendige, aber in der Regel unbezahlte und ungleich verteilte Haus-, Reproduktions- und Subsistenzarbeit müssen gerecht verteilt werden.“*

Wir verstehen Arbeit als ein zentrales Bindeglied zwischen individueller und gesellschaftlicher Ebene, das sowohl für die Produktion als auch für die Reproduktion und für die Individuen selbst eine zentrale Funktion einnimmt. Die unbezahlte Arbeit sollte dabei genauso wertgeschätzt und zu gleichen Teilen unter den Mitgliedern einer Gesellschaft verteilt werden.

3. *„Die Sozialressourcen von Gesellschaften müssen als Handlungschancen und -potenziale für die Gesellschaftsmitglieder erhalten und qualitativ weiterentwickelt werden. Offenheit, Toleranz, Integrationsfähigkeit sowie Potenziale zur gewaltfreien Konfliktregulierung und -lösung müssen gestärkt werden.“*

Der Erhalt von Sozialressourcen sollte dabei nicht gleichgesetzt werden mit dem Erhalt institutionalisierter Strukturelemente (wie z.B. Ehe, Familie, Kirche), da auch andere Elemente deren Funktion übernehmen können, ohne dass sich die Sozialressourcen verringern.

4. *„Alle Mitglieder einer Gesellschaft sollen die gleichen Chancen des Zugangs zu grundlegenden gesellschaftlichen Ressourcen, Angeboten und Einrichtungen (Bildung, Gesundheitsversorgung, Information, Kultur, Mobilität etc.) haben. Daher müssen alle Gesellschaftsmitglieder die gleichen Rechte besitzen; zudem müssen soziale Diskriminierungen, z.B. beim Zugang zu gesellschaftlichen Positionen, abgebaut und Prozesse der sozialen Exklusion verhindert werden.“*

Begründet wird diese Leitorientierung nicht nur durch das normative Leitbild der Nachhaltigkeit, sondern auch in der analytischen Bedeutung der Chancengleichheit für einen nachhaltigen Entwicklungsprozess, der durch Ungleichheit und Verteilungsdisparitäten behindert und blockiert wird.

5. *„Allen Gesellschaftsmitgliedern muss die Partizipation an den wichtigen gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen möglich sein. Demokratische Formen der Entscheidungsfindung und Konfliktregulierung sollen erweitert und verbessert werden.“*

Diese Leitorientierung bezieht sich deutlich auf die politisch-institutionelle Dimension der Nachhaltigkeit. Es wird von der Überzeugung ausgegangen, dass eine Gesellschaft, die nicht nach demokratischen Prinzipien organisiert ist, weder unter normativen noch unter analytischen Aspekten als nachhaltig betrachtet werden kann.

Abschließend möchte ich sagen, dass diese Leitorientierungen zwar so offen formuliert sind, dass sie nicht von vorneherein auf bestimmte Gruppen oder Typen von Gesellschaften (z.B. Entwicklungsländer oder Industrieländer) zugeschnitten sind. In sie sind jedoch politische, normative etc. Vorannahmen eingegangen, von denen nicht unterstellt werden darf, dass sie allgemein und auch für die Zukunft gültig sind. Wegen ihres hohen Allgemeinheitsgrades bedürfen die Leitorientierungen zudem weiterer Konkretisierung für spezifische Gesellschaften.